

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1926)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Aus Homers Ilias  
**Autor:** Schröder, Rudolf Alexander  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-759983>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus Homers Ilias

Übertragen von Rudolf Alexander Schröder

### Dritter Gesang

Der Bund, Die Mauerschau. Zweikampf des Paris und Menelaos

- Als aber nun die Männer und Herzöge alle versammelt,  
Kamen die Troer mit lautem Geschrei gleich wandernden Vögeln,  
Wie das Geschrei der Kraniche schallt aus den himmlischen Lüften,  
Da sie dem Winter entflohn und unauskündbarem Regen  
5 Über die Flut des Okeanosstroms mit schrillem Gekräuze  
Schwirrend und bringen Verderben und Tod dem Volk der Pygmäen,  
Gleich in der Frühe des Tags das schreckliche Morden beginnend.  
Die aber rückten heran, mutatmende Sprossen Achajas,  
Lautlos, alle bedacht zu verteidigen einer den andern.
- 10 Wie von den Gipfeln des Bergs der Südwind Nebel herabschickt,  
Hirten verhasst, doch lieber als Nacht den Räubern der Schafe,  
Da denn ein Mann nicht mehr als Steinwurfs Weite gewahr wird,  
So vor den Streitern gedrang flog auf die Wolke des Staubes,  
Da sie die Au durchschritten, die Hurtigen, hüben und drüben.
- 15 Weil sie nun mitten im Feld schon fast aufeinandergetroffen,  
Trat er hervor aus den Reihen der Troischen, Paris, der Schöne,  
Über den Schultern ein Pardelfell und die Krümme des Bogens  
Und ein Schwert. Zween Lanzen, bewehrt mit eherner Schärfe  
Schwung er und rief die Argeier heraus, die edelsten alle,
- 20 Haupt an Häupten mit ihm den schrecklichen Kampf zu bestehen.  
Er aber, weil er ihn sahe, der Ares-Freund, Menelaos,  
Aus dem Getümmel hervor anlaufenden mächtiges Schritte,  
Wie sich der Leu freut, welcher ein Aas fand mitten im Walde,  
Groß, einen Hirsch, vielendig und stark, vielleicht einen Wildbock,
- 25 Ihn aber hungert, so schlingt er's hinab, und die kläffende Meute,  
Oder die Jäger umher, die rüstigen kümmern ihn garnichts, –  
Freute sich Atreus' Sohn, dieweil er Paris, den Schönen,  
Aug in Augen ersah, und dacht, er strafe den Buhlen.  
Jählings sprang er vom Wagen herab, in völliger Wehre.
- 30 Der aber, weil er ihn sah, den Nahenden, Paris, der Schöne,  
Unter den vordersten Streitern, entsank ihm zogend das Herze;  
Hinter den Schwarm der Gesellen verbarg er sich, meinend, er stürbe.

*Wie der Wandernde drinnen im Wald der Natter gewahr wird :  
Seitwärts springt er zurück ; der Schreck verfärbt ihm die Wangen,*

35 *Schüttelt ihm Mark und Gebein, und er wendet sich flüchtend von hinnen,  
Also wich er zurück in die Reihen der mutigen Troer,  
Fürchtend den Atreussohn, der gottvergleichene Paris.*

*Da das Hektor gesehn, so schalt er ihn grimmigen Wortes :  
«Schändlicher, schön an Gestalt, Weiblüsterner, Weiberverführer,*

40 *Wärst du doch längst schon, eh du gefreit und eh du gefruchtet,  
Niedergefahren ! Mich dünkt, tot wärest du besser, als jetzo  
Unter den Männern ein Schimpf und Gespött, den alle verachten.  
Ah, nun jauchzen und lachen die hauptumlockten Achaier,  
Da sie dich vorne gewahrt und furchten dich, weil du von Ansehn*

45 *Schön bist ; aber des Muts und der Mannheit mangelt dein Herze.  
Warst du's denn ? Ein solcher Gesell ? Und fuhrst in Schiffen  
Über die Breite des Meers und warbst dir liebe Gesellen,  
Fremd in der Fremde zu Gast, und raubtest die schöne Gemahlin  
Fern aus entlegenem Land, speerschwingender Helden Geschwister,*

50 *Dass du den Vater verdürbst und die Stadt und alle Gemeine,  
Feinden und Neidern zur Lust, dir selbst zum ewigen Schandmal ?  
Wie ? Und du wartest nicht aus den Ares-Freund Menelaos,  
Dass du gewahrst, welch weidlichem Herrn du die Fraue geraubt hast ?  
Wahrlich da hülfe die Leier dir nicht, nicht Kunst Aphroditens,*

55 *Nicht dein Gelock und das glatte Gesicht, wenn du röchelnd im Staub lägst.  
Aber die Troer sind zagen Geblüts, sonst maßen sie längst schon  
Dir einen steinernen Leibrock an für alle die Schandtat.»*

*Da erwiderte ihm und redete Paris, der Schöne :*

*«Hektor, dieweil du mich schiltst, nicht mehr noch minder, als Recht ist –*

60 *– Wohnt dir doch innen ein Herz dem unabirrbaren Beil gleich  
Sausend durchs Holz in den Händen des Manns und wappnet den Arm ihm,  
Mehrt ihm die Kraft, wenn einer mit Kunst Schiffsbalken im Wald schlägt,  
So in der Brust schlägt dir ein Herz unbeugsam – und dennoch  
Schmähe mir nimmer die Gift der güldenen Aphrodite.*

65 *Sind sie doch nimmer zu tadeln, die herrlichen Gaben der Götter,  
So sie verschenken ; denn traun, von sich aus nähme sie Keiner.  
Meinst du nun aber und willst, ich soll hier stehen und streiten,  
Heisse das Troer- und Danaevolk sich lagern und stelle*

*Mich inmitten des Felds und den Atreussohn Menelaos*

70 *Gegeneinander zum Kampf um Helena selbst und die Schätze.  
Wer von uns beiden hernach der Stärkere bleibt und obsiegt,*

*Nehme den herrlichen Schatz und führe das Weib in die Kammer.  
Aber ihr andern beschwört ein unauflösliches Bündnis,  
Dass ihr die lachende Troja bewohnt, und sie kehren ins Roßland*

75 *Argos heim, ins Land voll prangender Frauen Achaja.»*  
*Sprach es; und Hektor freute sich, das Wort zu vernehmen,  
Trat in die Mitte des Felds, hob quer die Lanze und drängte  
Also die Reihen der Troer zurück. Still stunden sie alle.*  
*Schon aber zielten im Heer der hauptumlockten Achaier*

80 *Manche der Bogner nach ihm, und andere schleuderten Steine.*  
*Da rief laut der Herr des Volks, der Fürst Agamemnon :*  
*«Danaer halt! Argeier zurück! Mich dünket, dass Hektor*  
*Klirrend im funkelnden Helm ein Wort zu reden begehre.»*  
*Sprach's; und es ruhte die Schlacht, und lautlos warteten alle*

85 *Hüben und drüben ; und Hektor sprach inmitten der Aue :*  
*«Troer vernehmt, und horchet ihr erzumschienten Achaier !*  
*Paris, um welchen der Streit aufstund, entbietet euch also :*  
*Alle die Übrigen, Trojas Volk und Mannen Achajas,*  
*Senken die schönen Gewaffen zur Vielernährerin Erde ;*

90 *Er aber mitten im Feld und der Ares-Freund Menelaos*  
*Kämpfen alleine den Kampf um Helena selbst und die Schätze.*  
*Wer von den beiden hernach der Stärkere bleibt und obsiegt,*  
*Nehme so Schatz als Weib und führe sie fröhlich nach Hause ;*  
*Aber wir andern beschwören ein unauflösliches Bündnis.»*

95 *Sprach es ; und allen umher verstummte das Wort in der Kehle.*  
*Doch unter ihnen begann der Rufer im Streit, Menelaos :*  
*«Hört nun, ihr Männer auch mich, dieweil mir wahrlich der meiste*  
*Jammer das Herz traf, heute, so dünkt mich, scheidet ihr friedlich,*  
*Troer- und Danaervolk ; ihr habt um unsere Fehde,*

100 *Habt um des Paris schnöde Verblendung Vieles erduldet.*  
*Wer von uns beiden dahier dem Tod und der Moire bestimmt ist,*  
*Falle. So geht ihr andern hernach friedfertig von dannen.*  
*Ihr dort bringt zween Lämmer : für Helios eines, ein Männlein*  
*Weiß, und für Gaia ein Schaflamm schwarz ; wir stellen für Zeus eins.*

105 *Holt auch des Priamos heilige Kraft, auf dass er den Eid uns*  
*Selber beschwört – vermessen und treulos kenn ich die Söhne –*  
*Dass uns hernach nicht einer den Eid des Zeus übertrete.*  
*Allzeit schwankt vielwollend das Herz der jungen Gesellen ;*  
*Tritt aber dann ein Alter herzu, so denkt er dem Alten,*

110 *Denket dem Künftigen nach und sorgt, dass das Rechte geschehe.»*

*Sprach's. Da freueten sich achaische Männer und Troer,  
Wähnend, es komme zum Ziel des Kriegs vielbittere Mühsal.  
Eilends zogen sie Wagen und Ross zurück in die Reihen,  
Sprangen herunter, entledigten sich der Waffen und legten*

115 *Alles in Haufen, gedrang, kaum blieb noch Erde dazwischen.  
Zween der Rufer entsendete Hektor gegen die Stadt hin,  
Hurtig die Lämmer zu holen und Priamos herzuberufen ;  
Er aber trug dem Talthybios auf, der Fürst Agamemnon,  
Zu den gerundeten Schiffen zu gehn, und hieß ihn ein Lämmlein*

120 *Fahren und bringen. Der folgte sogleich dem Wort Agamemmons.  
Aber dieweil ging Iris, die Botin, Helena suchen,  
Ihrer Schwäherin gleich, dem Weib des Antenoriden,  
So Laodike hieß, die schönste der Priamostöchter,  
Die Halikaon gefreit, Antenors Erbe, der Jungherr,*

125 *Fand sie im Frauengemach ; denn Helena stand am Webstuhl,  
Wirkend ein Purpurkleid, darein gar viele verwoben,  
Schlachten der reisigen Troer und erzumklirrten Achaier,  
Was sie um Helenas willen von Ares' Händen erduldet.  
Also trat sie herein und redete, Iris, die Botin :*

130 «*Bräutchen, liebes, hervor, und schau, was Wunders geschehen  
Zwischen den reisigen Troern und erzumklirrten Achaiern,  
Die in der Aue zuvor den blutigen, tränenbeträufsten  
Untereinander, den Ares erweckt und gehrten des Streites !  
Nun aber sitzen sie lautlos da – rings ruhet die Feldschlacht –,*

135 *Gegen die Schilde gelehnt ; und im Erdreich stecken die Lanzen.  
Paris der göttliche nur und der Ares-Freund Menelaos  
Treten mit riesiger Lanze zum Kampf an über dich selber.  
Wer aber siegt, dem heißt du hernach die liebe Gemahlin.»  
Sprach es, die Göttin, und goss ihr in's Herz ein süßes Verlangen*

140 *Nach dem Gemahl und den Eltern daheim und dem Lande der Väter.  
Flugs übers Haupt her zog sie das linnene, schimmernde Kopftuch,  
Trat aus dem hohen Gemach, im Aug die schwellende Träne  
(Nicht allein, ihr folgten sogleich zwei dienende Frauen,  
Aithre, des Pittheus Kind und Klymene, schön von Antlitz),*

145 *Und kam flugs die Gassen hinab zum skäischen Tore.  
Die aber rings um Priamos her, Thymoites und Lampos  
Panchoos, Klytios, fürder der Ares-Spross Hiketaon,  
Fürder Ukalegon, fürder Anthenor, wissend und weise,  
Saßen, die Alten im Volk, auf der Zinne des skäischen Tores*

- 150 *Altersmatt und kriegsentwohnt, doch wackerer Worte  
 Allzeit kund, Zikaden gleich, die unter den Wipfeln  
 Sitzen im Laub und lassen die silberne Stimme vernehmen.  
 Also saßen die Heger des troischen Volks auf der Zinne.  
 Da sie nun aber die Helena sahn, die zum Turme heraufstieg,*  
 155 *Sagten sie sacht einander ins Ohr die beflügelten Worte :  
 «Traun, wer schölt es, dass Troer und erzumschiente Achaier  
 Um die Fraue dahier so lang, so Vieles erduldet !  
 Wunder, Unsterblichen gleich, den Göttinnen, leuchtet ihr Antlitz.  
 Aber so herrlich sie sei, wir senden sie besser nach Hause,*  
 160 *Dass sie nicht uns und den unsren hernach zu Bösem gedeihe.»  
 Sprachen's ; doch Priamos winkte der Helena näher zu kommen :  
 «Kindlein, liebes, herauf ! Tritt her und setze dich zu mir,  
 Dass du den früheren Herrn und die Schwäher und Freunde mir aufzeigst ;  
 Denn nicht du giltst Ursach mir ; mir gelten's die Götter,*  
 165 *Die mir den Krieg der Achaier gesandt, den tränenbeträuften.  
 Nun aber nenne mir gleich den Herrn, großmächtigen Anblicks,  
 Sag, wer er sei im achaischen Heer, so weidlich und wehrhaft.  
 Wahrlich, ich schaue da drunten noch andere, höheres Hauptes ;  
 Doch so schönen hab ich noch nie mit Augen gesehen,*  
 170 *So ehrwürdigen nie. Er gleicht fürwahr einem König.»  
 Helena aber begann, die Göttliche unter den Weibern :  
 «Väterchen, allzeit halt ich dich hoch in Fürchten und Ehren.  
 Freilich, mir frommte der bittere Tod des Tags, da ich deinem  
 Sohne gen Troja gefolgt und ließ mein Bett und die Sippen*  
 175 *Und mein klein unmündig Kind und die trauten Gespielen.  
 Aber es ward mir nicht also. Drum schwind ich in Tränen.  
 Dies aber geb ich dir kund, danach du forschest und fragest.  
 Der dort diunkt mich Atreus' Sohn, der Fürst Agamemnon,  
 Beides zugleich, ein König mild und weidlicher Speerschütz' ,*  
 180 *Mir, der Verworfenen ehe versippt. – So war es wirklich ?»  
 Sprach's ; und der Greis ward Wunders voll und redete also :  
 «Seliger Atreussohn, glückbürtiger, göttergesegnet !  
 Wahrlich, dir liegt in Händen gewaltiges Volk der Achaier.  
 Zog ich doch einst gen Phrygia hin ins Rebengelände,*  
 185 *Sahe die Menge der Phryger, der Reisigen schnell wie die Windsbraut,  
 Atreus' Männer und Männer des gottvergleichenen Mygdon,  
 Die sich am Rand des Sangariosstroms zu Felde gelagert ;  
 Ich aber ward, ihr Bundesgenoss, mit ihnen gerechnet,*

*Als Amazonen ins Land, die männischen brachen. Wir waren  
190 Viel, doch nimmer soviel als hier helläugichste Griechen.»  
Aber zum andern fragte der Greis und sah den Odysseus :  
«Kindlein, liebes, wohlan, so nenne mir jenen, wer ist es,  
Höher von Haupte zu schaun als der Atreussohn Agamemnon,  
Breiter von Schultern zu schaun und mächtiger über die Brust her ?  
195 Schau, sein Gewaffen bedeckt die Vielernährerin Erde ;  
Er aber selbst, dem Schafbock gleich, umwandelt die Reihen.  
Ja, einem Widder vergleich ich den Mann, einem zottichten, starken,  
Schreitend einher durch den wimmelnden Schwarm weißglänzender Schafe.»  
Helena aber, die Tochter des Zeus, erwiderte also :  
200 «Siehe, es ist Laertes' Sohn, der kluge Odysseus,  
Hausend in Ithaka fern, im Eiland zwischen den Felsen,  
Klug in verschiedener List und unaufzuschlichen Ränken.»  
Aber Antenor sagte darauf verständigen Sinnes :  
«Fraue, fürwahr, ich weiss, dein Wort sprach lautere Wahrheit.  
205 Kam er doch selbst, ein Bote, hieher, der kluge Odysseus,  
Deinenthalben, zugleich mit dem Ares-Freund Menelaos.  
Ich aber war ihr Herbergsmann und pflegte der beiden,  
Da ich denn beider Gestalt und Klugheit sorglich erkundet.  
Weil sie zusammen im Rate der Troischen stunden, die beiden,  
210 Hielt um ein weniges höher die mächtige Brust Menelaos.  
Weil sie dann sassen, erschien Odysseus schöner gewachsen.  
Dann aber, da sie begannen und woben uns Reden und Ratschlag,  
Sprach Menelaos frank, ohn Zaudern, ohne Bedenken,  
Karg und klar. Er war ein Mann von wenigen Worten ;  
215 Aber er traf sein Ziel, wiewohl er doch jünger an Jahren.  
Als aber dann anhub der bewanderte, kluge Odysseus,  
Stund er verstockt und heftete starr zu Boden die Blicke,  
Schwenkte den Rednerstab nicht vorwärts oder zuseiten,  
Sondern er hielt ihn steif und schien einfältigen Wesens,  
220 Dass du gedacht, es sollt ein Griesgram oder ein Tropf sein.  
Als ihm dann aber vom Busen die mächtige Stimme herausbrach,  
Wort über Worte, gedrang, wie Flocken Schnees im Winter,  
Wollt mit Odysseus wohl hernach kein Sterblicher streiten.  
Selbst zuerst, da wir seiner gewahrt, erstaunten wir nicht so.»  
225 Aber zum dritten fragte der Greis und sahe den Aias :  
«Wer ist dort der achaische Mann, so weidlich und wehrhaft,  
Hoch vor den andern Argeiern an Haupt und mächtigen Schultern ?»*

- Sprach im langen Gewand die göttliche unter den Weibern :*  
*«Aias ist's, der Riese genannt, der Turm der Achaier ;*  
 230 *Dann, um ein wenig weiter Idomeneus unter den Kretern,*  
*Einem Unsterblichen gleich, umringt von den kretischen Fürsten.*  
*Oftmals war er zu Gast beim Ares-Freund Menelaos,*  
*Drüben in unserm Palast, von Kreta übergefahren. –*  
*Nun aber schau ich soviel blauäugichte Recken Achajas,*  
 235 *Mir allalle bekannt, und könnte dir jeden benennen ;*  
*Zween nur vermag ich nimmer zu schaun, die Heger des Volkes,*  
*Kastor, den reisigen, ihn und die weidliche Faust Polydeukos,*  
*Meine Gebrüder die Zween, vom Schoß der nämlichen Mutter.*  
*Folgten sie nimmer dem Heer vom lachenden Land Lakedaimon,*  
 240 *Oder erschienen sie doch auf meer durchwandernden Nachen,*  
*Aber sie wollen sich nimmer dem Kampf der Männer vermengen,*  
*Da sie die Scham abhält und Schmach und Schande, die mein sind !»*  
*Sprach's. Doch es deckte die Zween schon längst die sprossende Scholle*  
*In Lakedaimon fern, im lieben Lande der Väter.*  
 245 *Nun aber führten die Rufer die Pfänder des Bunds durch die Gassen,*  
*Lämmlein zween und Wein im ledernen Schlauche, des Erdreichs*  
*Herzerfreuende Frucht. Es trug den glänzenden Mischkrug,*  
*Trug die güldenen Becher zumal Idaios, der Herold,*  
*Trat zu dem Alten heran und sprach die ermunternden Worte :*  
 250 *«Hebe dich auf, Laomedons Sohn, dich rufen die Fürsten*  
*Reisiger Troer zumal und erzumklirrter Achaier.*  
*Steig in die Aue hinab, Urfehd und Bund zu beschwören.*  
*Paris der Schöne allein und der Ares-Freund Menelaos*  
*Treten mit riesiger Lanze zum Kampf an über die Fraue.*  
 255 *Wer aber siegt, dem folgt die Frau, dem folgen die Schätze.*  
*Wir aber alle beschwören ein unauflösliches Bündnis,*  
*Dass wir in Troja verbleiben ; die andern kehren ins Roßland*  
*Argos heim, ins Land voll prangender Frauen, Achaja.»*  
*Sprach's. Da erbebte der Greis, stand auf und rief den Gesellen,*  
 260 *Dass sie die Rosse besorgten. Da taten sie's. Priamos aber*  
*Stieg auf das Wagengestell, ergriff und straffte die Zügel ;*  
*Aber Antenor stand ihm zuseit auf dem glänzenden Wagen.*  
*Und sie lenkten die Rosse durchs skäische Tor ins Blachfeld.*  
*Da sie hinuntergekommen zum Plan inmitten des Streites*  
 265 *Stiegen sie flugs vom Wagen zur Vielernährerin Erde,*  
*Zwischen das Troer- und Danaervolk, inmitten des Angers.*

*Strack stand auf der Herrscher des Volks, der Fürst Agamemnon,  
Stund auch Odysseus auf, der bewanderte; aber die Rufer  
Führten die Gottespfänder herbei und mischten im Mischkrug*

270 *Wein und gossen den Herren das Wasser über die Hände.  
Aber der Atreussohn zog flugs mit Händen das Messer,  
Welches er stets in der Scheide des mächtigen Schwertes verwahrt hielt,  
Schor von den Häuptern der Lämmer das Wollhaar; aber die Rufer  
Teilten es unter die Fürsten des Danaervolks und der Troer,*

275 *Und der Atreide begann und bat erhobener Hände:  
«Vater Zeus, Allhöchster und Grössester, schauend vom Ida,  
Helios auch, der du alles erspähst und alles erlauschest,  
Wasser und Erde zumal und ihr Waltenden unter der Erde,  
Die ihr die Menschen bestraft, meineidige, so sie hinab sind,*

280 *Seid uns Zeugen des Schwurs und wacht uns über dem Treubund.  
Wenn uns Paris dahier den Herrn Menelaos erschlagen,  
Soll er hernach sich Helenas freun und sämtlicher Schätze.  
Wir aber fahren nach Haus in den meer durchwandernden Nachen.  
Wenn er jedoch den Paris schlug, Menelaos, der Blonde,*

285 *Geben die Troer uns Helena frei und sämtliche Schätze  
Und eine Buße dem Danaervolk, soviel es gerecht dünkt,  
Dass auch die späten Geschlechter der Sterblichen ihrer gedenken.  
Will aber Priamos mir und Priamos' Sippe die Buße  
Nimmer bezahlen hernach, da Paris fallend im Feld blieb,*

290 *Sag ich die Urfehd wiederum auf und liege vor Troja  
Weiter zu Feld, bis dass ich des Heerzugs Ende gewonnen!»  
Sprach es und schnitt mit dem Messer heraus die Magen der Lämmer,  
Ließ sie selbst dort liegen am Grund; und sie zappelten kläglich,  
Da sie des Odems verzögten, vom Erz um die Seele betrogen.*

295 *Aber die Herolde schöpften den Wein vom Krug in die Becher,  
Gossen zu Boden den Trank und beteten laut zu den Göttern.  
Und so sagte wohl einer im Volk der Achaier und Troer:  
«Höchster und größester Zeus und ihr anderen, selige Götter,  
Wer von uns beiden zuerst eidbrüchig Fehde begonnen,*

300 *Müsste sein Hirn so fließen am Grund wie dieser, der Wein, floss,  
Seins und der Kinder und müsste sein Weib dem Fremden erliegen.»  
Sprach's im Gebet; doch wollt es Kronion nimmer erhören.  
Priamos aber begann und sprach, der Dardanos-Erbe:  
«Troer vernehmt, und hört, ihr erzumklirrten Achaier!*

305 *Wahrlich ich wende den Fuß zur windumschauerten Hochburg*

*Ilion heim und will's nicht schaun mit eigenen Augen,  
Dass er besteht, mein Sohn, den Ares-Freund Menelaos.  
Zeus aber weiss es gewiss und die anderen seligen Götter,  
Wem von den beiden das Ziel des Todes heute gesteckt ist.»*

310 *Sprach es und warf die Lämmer, der gottvergleichene Recke,  
Über das Wagengestell, stieg auf und straffte die Zügel ;  
Aber Antenor trat ihm zuseit auf den glänzenden Wagen.  
Also kehrten sie heim gen Ilion eilenden Laufes.*  
*Hektor jedoch, der Priamossohn, und der kluge Odysseus*

315 *Steckten den Raum für die Streitenden ab und loseten später,  
Da sie zuvor im ehernen Helm die Lose geschüttelt,  
Wer von den beiden zuerst den Speer zu schleudern bestimmt sei.  
Aber die Männer beriefen erhobener Hände die Götter ;  
Und so sagte wohl einer im Volk der Achaier und Troer :*

320 «*Vater Zeus, Allhöchster und Größester, schauend vom Ida  
Wer von den Zween dies Leid anstiftete zwischen uns beiden,  
Falle dahier und steige hinab zum Hause des Hades.  
Uns aber lass Urfehde gedeihn und ewiges Bündnis.»*  
*Sprachen's. So warf das Los der helmutumfunkelte Hektor,*

325 *Seitwärts schauend ; und flugs sprang vor das Zeichen des Paris.  
Dann aber setzten sich alle zumal in Reihen, ein jeder  
Neben dem eigenen schönen Gespann und den blanken Gewehren.  
Er aber über die Brust zog an die herrlichen Waffen,  
Paris, der zierlich Gestrählten, der Helena prangender Buhle.*

330 *Erstlich ergriff er die Schienen und legte sie rings um die Waden,  
Über den Knöcheln fein mit silbernen Spangen befestigt.  
Dann aber nahm er des Bruders, Lykaons eigenen Panzer  
Über die Brust und schob ihn zurecht, bis dass er ihm anstand.  
Über die Schultern warf er sodann das silberbeschlagne,*

335 *Wackere Schwert und packte die Last des riesigen Schildes,  
Hob den gehärteten, ehernen Helm mit straubichter Mähne  
Über sein männlich Haupt, den dräuenden. Also gewappnet  
Griff er den wuchtigen Speer, ihm recht in die Hände geschaffen.  
Auch Menelaos, der Held, zog stracks die nämliche Wehr an.*

340 *Da sie sich also bewehrt bei den Ihrigen, hüben und drüben,  
Traten sie vor in die Mitte des Troer- und Danaerheeres,  
Dräuenden Blicks ; ein Schrecken befiel die Schauenden alle,  
Reisige Troer zumal und erzumschiente Achaier.  
Also standen daselbst die Zween im engen Gevierte*

345 *Aug in Aug, voll grimmigen Zorns und schwangen den Wurfspeer ;  
Aber zuerst warf Paris die weithinschattende Lanze  
Gegen den Atreussohn. Die traf an der Runde des Schildes auf.  
Aber der eherne Schild hielt stand. Die Klinge verbog sich  
An dem geschmiedeten Erz. Da hob er drüben die Lanze,*  
350 *Atreus' Sohn, Menelaos, und rief zum Vater Kronion :  
«Lass ihn mir büßen, o Herr, den Mann, der mich ehe geschändet,  
Paris, den Schönen ; er falle, verzagt mir unter den Händen,  
Dass bei den Spätergeborenen hernach ein anderer sich scheue,  
Schnöde mit Schmach zu vergelten des Gastfreunds milde Bewirtung.»*

355 *Sprach es und schwang und warf die weithinschattende Lanze  
Gegen den Priamossohn. Die traf an der Runde des Schildes auf.  
Mitten ins Schildrund sauste die Wucht des glänzenden Speeres,  
Tief in den Panzer hinein ; das geschmeidete Erz durchdringend  
Riss ihm der Speer den Leibrock auf grad über der Weiche.*

360 *Aber er bog seitaus und mied das schwarze Verderben.  
Aber der Atreussohn zog stracks das silberbeschlagne  
Schwert und schlug ihm den Buckel des Helms ; doch dreifach und vierfach  
Flog ihm in Stücke zerspalten die Wehr aus den wuchtigen Händen.  
Da wehklagte der Atreussohn und blickte gen Himmel :*

365 *«Vater Zeus, kein Gott lebt grimmeres Herzens als du bist !  
Wähnt ich doch, Paris sollte mir schon die Schande bezahlen,  
Nun aber brach mir in Händen das Schwert, nun musste die Lanze  
Leer ausgehn und fehlte den Mann. Und immer noch lebt er !»  
Rief's. Sprang auf und griff ihn am Helmbusch, riss ihn herum und*

370 *Schleppte den Mann seitab zu den erzumschienten Achaiern,  
Dass ihm den fleischigen Hals, das lederne, zierlichgenähte  
Riemzeug unter dem Kinn, die Binde des Helms, abwürgte.  
Traun und er hätt ihn geschleift und die Fülle des Ruhmes gewonnen,  
Hätt es die Spähende nicht die Tochter des Zeus, Aphrodite*

375 *Hurtig bemerk't und den ledernen Gurt am Kinne zerspalten,  
Dass in den wuchtigen Fäusten des Atreussohnes der leere  
Helm verblieb. Den schwang er im Kreis und warf ihn hinüber  
Zu den Achaiern ; da fingen ihn auf die lieben Gesellen.  
Stracks aber brach er von neuem hervor mit der ehernen Lanze,*

380 *Dass er ihn fälle. - Da war er ihm schon in Wolken und Nebel  
Leicht, nach Göttergebrauch von Aphroditen entwendet,  
Lag in der Kammer bereits, in der duftenden, kühlumfangen.  
Sie aber ging und holte die Helena, die sie noch draußen*

- Über der Zinne betraf, umringt von den troischen Frauen,*  
 385 *Rührte mit Händen gelind das duftende, helle Gewand an,*  
*Da sie zu reden begann, dem Altweib gleichend, der Spinnfrau,*  
*Welche mit Helena früher gehaust im Land Lakedaimon,*  
*Und ihr die schimmernden Fäden gezupft und liebte sie herzlich.*  
*Der aber gleichte sie sich und sprach, Aphrodite, die Göttin :*
- 390 «*Komm nur, komm! Nach Hause beruft dich Paris, der Schöne,*  
*Der dein harrt im kühlen Gemach, auf zierlichem Lager,*  
*Prangend an Leib und schönem Gewand : du solltest nicht glauben,*  
*Dass er vom Zweikampf käm. Er schaut als ging er zum Reihen,*  
*Oder er sei frisch eben vom Tanz entwichen und ruht nun.»*
- 395 *Sprach's und erschütterte jener das Herz im innersten Busen.*  
*Da sie jedoch das herrliche Bild der Göttin gewahrte,*  
*Nacken und sehnlich atmende Brust und die schimmernden Augen,*  
*Ward sie von Schrecken erfasst, hub an und sagte die Worte :*  
*«Lüstet dich neuen Betrugs? Dämonische, sage, was sinnst du?»*
- 400 *Willst mich die Städte der Menschen hindurch, die prangenden, fürder*  
*Gegen Maionias lachende Trift, gen Phrygia führen,*  
*Wenn dir vielleicht auch dort der Sterblichen einer genehm ist?*  
*Weil Menelaos jetzt den gottvergleichenen Paris*  
*Schlug und begehrte mich schändlich Weib nach Hause zu führen,*
- 405 *Unheilsinnende, stehst du mir deshalb wieder zuseiten?*  
*Geh, sitz neben ihn hin, verlass die Pfade der Götter,*  
*Wende den Fuß nicht wieder zurück zum hohen Olympos,*  
*Sondern bewirb dich einzig um ihn mit Hegen und Hätscheln,*  
*Ob er vielleicht zum Weibe dich annimmt oder zur Bettmagd.*
- 410 *Ich aber folge dir nimmer dahin – Unwürdig bedünkt mich's –*  
*Jenem das Lager zu rüsten, und ließe die troischen Weiber*  
*Hinter mir schmähn, da schon mein Herz Unsägliches duldet.»*  
*Da entbrannte vor Zorn und redete Kypris, die Göttin :*  
*«Schändliche, schweig, auf dass du mir nicht Ursache des Zorns wirst,*
- 415 *Mir nicht werdest verhasst ohnmaßen, wie du mir lieb warst.*  
*Troer und Danaer reg ich dir auf und mach dich zum Abscheu*  
*Hüben und drüben. Da fändest du schnell ein jämmerlich Ende.»*  
*Sprach es ; und Helena fürchtete sich, die Tochter Kronions,*  
*Ging und verschleierte Busen und Haupt mit dem schimmernden Leintuch,*
- 420 *Stumm, vor den troischen Weibern verhehlt. Sie führte der Dämon.*  
*Da sie jedoch zum Haus, da Paris wohnte, gekommen,*  
*Eilten die dienenden Zween, die geleitenden wieder zur Arbeit.*

*Sie aber trat in die Kammer, die Göttliche unter den Weibern.  
Einen der Sessel ergriff die Lächlerin Aphrodite,*

425 *Trug ihn herbei, zum Ort, da Paris ruhte, der Schöne.  
Helena aber die Tochter Kronions setzte sich nieder,  
Wandte den Blick abseit und schalt und höhnte den Gatten :  
«Kamst du vom Kampfe zurück? So wärst du doch besser geblieben,  
Wo dich der Starke besiegt, der eh mein Gatte gewesen.*

430 *Prahltest du nicht allzeit, den Ares-Freund, Menelaos,  
Werdest du lselber gar eicht mit Faust und Lanze bemeistern?  
Gehe doch gleich und fordre den Ares-Freund, Menelaos,  
Dass er dir nochmals stehe zum Kampf! So werd ich dir selber  
Einhalt tun und lasse dich nicht Menelaos, den Blonden*

435 *Nochmals Haupt an Häupten bestehn und kämpfen den Zweikampf;  
Denn du entrönnest ihm nicht, Verblendeter, unter den Händen.»  
Da erwiderte ihr und redete Paris, der Schöne :  
«Kränke mir nimmer, o Weib, das Herz mit höhnischen Worten.  
Hält Menelaos heute den Sieg mit Hilfe Athenens,*

440 *Sieg ich ein anderes Mal. Auch uns stehn Götter zuseiten.  
Komm aber, komm! Wir wenden uns nun und ruhen im Bette;  
Denn mir entbrannte das Herz noch nie von solchem Verlangen,  
Nicht als ich damals dich vom lachenden Land Lakedaimon  
Ferne geführt und wir fuhren im meerdurchwandernden Nachen,*

445 *Bis wir im Eiland uns hinbetteten; aber es lockt mich  
Süßere Wollust heut, o Helena, dein zu genießen.»  
Sprach es und schritt zum Lager vorauf. Da folgte die Gattin.  
Also ruhten die Zween auf schimmerndem Bette. – Derweilen  
Schritt Menelaos spähend, dem Leun gleich zwischen den Schlachtreihen,*

450 *Ob er denn nimmer gewahre den gottvergleichenen Paris.  
Keiner der Troer jedoch und keiner der Bundesgenossen  
Konnte dem Atreussohn die Spur des Paris entdecken.  
Hätt ihn nur einer gewahrt, so blieb er nicht lange verhohlen :  
Selbst bei den Seinigen war er verhasst wie das schwarze Verderben.*

455 *Doch es begann und sprach der Herr des Volks Agamemnon :  
«Troer und Dardaner hört's und hört's, Hilfsvölker von Troja :  
Offenbar blieb Sieger der Ares-Freund Menelaos.  
Gebt die Argeierin Helena denn und gebt uns die Schätze,  
Gebt eine Buße dem Danaervolk; soviel es gerecht dünkt,*

460 *Dass auch die späten Geschlechter der Sterblichen ihrer gedenken.»  
Sprach es der Atreussohn. Des lobten ihn alle Achaier.*